

LESERBRIEFE DES TAGES

Gestörter Versöhnungsprozess

Überraschende Weigerung des Rates der Slowenen, Gesetzesentwurf zur Lösung der Ortstafelfrage anzuerkennen, stößt auf Unverständnis.

Wenige Tage vor der Verabschiedung des neuen Volksgruppengesetzes mit der Lösung der Ortstafelfrage gibt es eine Wendung des Rates der Kärntner Slowenen und seines Obmannes Valentin Inzko. Sie ist nur mit dem Zickzackkurs von Jörg Haider vergleichbar. Dieser hatte der Konsenslösung mit 146 Ortstafeln zugestimmt, um wenige Tage später die Aufstellung jeder weiteren Ortstafel abzulehnen. Die Volksgruppe lobte er einmal als „Juwel Kärntens“, um sie Tage später als lästigen Unruheherd zu verdächtigen. Was immer Inzko zur Absage in letzter Minute bewogen hat, er verlor weiter an Ansehen und Glaubwürdigkeit. Es gibt kein zweites Gesetzeswerk, das mit so viel Intensität und Ausdauer vorbereitet wurde wie das über die Ortstafeln. Es kann nicht mehr von einer Lachnummer gesprochen werden, sondern von einer zutiefst bedauerlichen Haltung, die den so notwendigen Versöhnungsprozess der beiden Volksteile stört, wenn nicht gar wieder zerstört.

Heinz-Dieter Pohl hat wiederholt auf das gemeinsame Erbe und die gemeinsame Geschichte der Deutschen und Slowenen in Kärnten hingewiesen. Beide seien aufs Engste miteinander verbunden. Da Inzkos Heimatort Suetschach nicht unter die Zweisprachigkeit fällt, möchte ich vorschlagen, die slowenische Ortsbezeichnung Sveče hinzuzufügen. Haider hatte durch seine unverständliche Forderung nach Einsprachigkeit Inzkos Mutter tief verletzt. In einer aufsehenerregenden Erklärung hatte Inzko damals dem Landeshauptmann das Du-Wort entzogen. Andererseits: Auch für den Hohen Kommissar und Obmann Inzko gilt das Wort „pacta sunt servanda“.

Heinz Stritzl, Konsensgruppe, Klagenfurt

Ihre Leserbriefe richten Sie bitte an
INGRID BRACHMAYER leserbriefe@kleinezeitung.at
Fax: 0463/58 00-307
per Post an Kleine Zeitung Leserbriefe,
Funderstraße 1 a, 9020 Klagenfurt
Bitte geben Sie immer Ihre genaue Wohnanschrift
und Telefonnummer an. Wir behalten uns Kürzungen vor.



Danke, Herr Inzko

Ich möchte Valentin Inzko und den Mitgliedern des Rates der Kärntner Slowenen aufrichtig danken. Durch die Rücknahme der Zustimmung zur Ortstafellösung hat dieses Gremium unwiderruflich jede Glaubwürdigkeit und Legitimation, Entscheidungen in Kärnten zu beeinflussen (sofern diese jemals existiert hat), verloren. Durch die Lösung der Ortstafelfrage haben diese Herrschaften ihren vermutlich einzigen Existenzgrund verloren, auf dessen ohnehin fragwürdiger Basis sie Kärnten viel zu lange in „Geiselhaft“ gehalten haben.

Dieser klägliche Versuch, noch einen kleinen Rest von Aufmerksamkeit der Bevölkerung zu erhalten, ist hoffentlich nach hinten losgegangen. Ich hoffe, dass die Medien diesem kleinen, nun bedeutungslosen Kreis künftig keinen Platz mehr schenken. Dieser „Rat“ hat Kärnten schon viel zu lange ratlos gemacht.

Mag. Gerald Amlacher, Klagenfurt

Hohe Diplomatie?

Schon vor Abschluss der Ortstafelverhandlungen fiel Valentin Inzko im ORF bei Ingrid Thurnher mit einem Benehmen auf, das mehr an Wirtshausrhetorik als an höhere Diplomatie erinnerte. Doch was jetzt kommt, spottet jedem Vergleich!

Die Kärntner Politik kommt einstimmig unter der Führung von LH Dörfler mit Staatssekretär Ostermayer und den drei Slowenenverbänden nach 56 Jahren zu einer Lösung! Feierstimmung macht sich breit. Die Mehrheit der Kärntner ist einfach nur froh, dass endlich ein Schlusstrich unter das leidige Thema gesetzt wird! Jetzt ist der Rat der Slowenen unter der Führung von Inzko mit der Gesetzesvorlage von Bundeskanzler Faymann nicht einverstanden... Nun zeigt sich, wer diesen Konflikt am Köcheln halten will! Das Schauspiel von Herrn Inzko ist eines angeblich hohen Diplomaten unwürdig.

Roman Pohovnikar, Krumpendorf

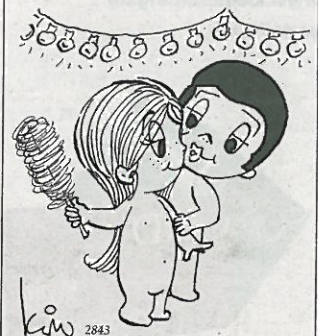
Der verkehrte Weg

Der negative Beschluss des Rates der Slowenen zum Ortstafelkompromiss zeigt bedauerlicherweise, dass das staatsmännische Verhalten von LH Dörfler und Staatssekretär Ostermayer nicht ausgereicht hat. Die Friedensbotschaft 2002 von Papst Johannes Paul II „Kein Friede ohne Gerechtigkeit – keine Gerechtigkeit ohne Vergebung“ bewahrheitet sich wieder: Eine von beiden Seiten geübte Versöhnung bildet die Basis für eine als gerecht empfundene Lösung. Der in Kärnten eingeschlagene Weg war gut gemeint, doch ging er aufgrund der Tiefe des Konfliktes in die verkehrte Richtung: Äußerungen des beiderseitigen Bedauerns über die gewalttätige Vergangenheit und Vergebung als Voraussetzung zukunftsfruchtiger Lösungen wären für den Frieden im Lande erforderlich gewesen.

Erschwerend ist der gleichfalls unbearbeitete Konflikt innerhalb der slowenischen Volksgruppe. Die Vorgangsweise des Rates der Slowenen lässt für die Zukunft immer wieder auftretende Probleme erahnen. Die Supervision ist ein mögliches Verfahren in ausgewogenen Situationen.

Dr. Artur Roßbacher, Viktring

LIEBE IST ...



... ihr die Zuckerwatte von der Nasenspitze zu schlecken.